

# Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Zeitung Nr. 123.

Zeitung Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Samstag mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.  
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch  
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;  
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.  
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.  
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 8.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 20. Januar 1916.

Druck und Verlag von Arthur Jander  
in Geisenheim a. Rh.

16. Jahrg.

## Der deutsche Schlachtenbericht.

Größtes Hauptquartier, 19. Januar. Amtlich.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der West-Front blieb eine kleine deutsche Abteilung  
in den feindlichen Gräben vor und erbeutete ein Maschi-  
nengewehr.

Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front  
westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Metz.  
Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches  
Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Thiaucourt  
ab; von seinen Insassen ist einer tot.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Ma-  
gazinorte und den Flughafen von Tarnopol an.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## Der österreichische Kriegsbericht.

Einstellung der Feindseligkeiten gegen Montenegro.  
Siegreicher Abschluß der Neujahrsschlacht in Dgallizien.  
Wien, 18. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse  
brachte, kann die Neujahrsschlacht in Dgallizien und an der  
besonderen Front, über die aus nachstehenden militä-  
rischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Anga-  
ben bringen konnten, als abgeschlossenen betrachtet werden.  
Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer  
breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen.  
Unsere über jedes Lob erhabene Infanterie, die Trägerin  
aller Entscheidungskämpfe, hat, von der Artillerie sehr  
verbündet und geschickt unterstützt, alle Stellungen  
gegen eine drückend oft vielfache Überlegenheit behauptet.

Die Neujahrsschlacht im Nordosten Österreichs begann  
am 20. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, an  
einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum  
15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Re-  
gimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im heftigsten  
Kampf. Russische Truppenbesätze, Aussagen von Gefan-  
genen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamt-  
lichen Rundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die  
russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Südbereichs  
große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen  
Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der  
Feind gegen unsere Fronten angeführt hat. Er opferte, ohne  
irgendwelchen Erfolg zu erreichen, mindestens 70 000 Mann  
an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 8000  
Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppen-  
zusammenbruch nach dem Sieg in der Neujahrsschlacht  
alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht  
neuerlich Verstärkungen nach Dgallizien. Sonst im Nord-  
osten keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront,  
am Tolmainer Brückenkopf und im Götztal fanden  
stellenweise lebhafteste Geschüßkämpfe statt. Kleinere feind-  
liche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf  
und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhang des  
Monte San Michele wurden abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des  
montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen  
gestern nachmittags. Unsere Truppen, die inzwischen noch  
Bispatz und Rijeka besetzt hatten, haben die Feindselig-  
keiten eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

### Ereignisse zur See.

Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von  
Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo  
Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne von schwe-  
ren Bomben getroffen und in Brand gesetzt wurden. Das  
sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz  
ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt einge-  
rückt.

### Flottenkommando.

Die Schlacht in Dgallizien auf neue entbrannt.  
Wien, 19. Januar. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief ruhig. Heute in den frühe-  
sten Morgenstunden entbrannte an der Grenze östlich von  
Gzerowitz, bei Toporow und Wosjan eine neue Schlacht.  
Der Feind leitete abermals zahlreiche Kolonnen ein und  
führte an einzelnen Stellen vier Angriffe nacheinander.  
Er wurde jedoch überall von den tapferen Verteidigern  
zurückgeworfen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Angriffe schwächerer feindlicher Abteilungen bei Zu-  
fern und nördlich des Tolmainer Brückenkopfes wurden  
abgewiesen.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Besetzung von Bispatz haben unsere Truppen  
— wie nachträglich gemeldet wird — zwanzig Stahlfau-  
nen erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.  
v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

## Der erste Separatfrieden.

Montenegro Waffenstreckung mit Wissen Italiens.

+ Das Friedensgeheim Montenegro erhält, so  
erfreulich es auch an sich ist, besondere Bedeutung durch  
die Tatsache, daß es im Einverständnis mit Italien  
gestiftet worden ist. Es ist bekannt, daß in den letzten  
Tagen ein Sohn des Königs Nikita in Rom weilte, daß  
der italienische Ministerpräsident wichtige und längere Kon-  
ferenzen abhielt. Darin hat es sich um nichts anderes  
gehandelt als um die Waffenstreckung. Montenegro  
König Nikita hat seinen Schwiegersohn König Viktor  
Emanuel zu der schwerwiegenden Entscheidung durch  
die Abwendung seines Sohnes hinzugezogen. Die Ohn-  
macht Montenegros gestattete keinen längeren Wider-  
stand. Es mußte die Waffen strecken oder das Schicksal  
Serbiens teilen. Da haben denn König Nikita und  
seine Regierung mit Wissen Italiens das erstere vor-  
gezogen.

### Einzelheiten über die Waffenstreckung.

Die „Neue Freie Presse“ meldet authentisch über  
die Verhandlungen mit Montenegro: Am 13. Januar,  
dem orthodoxen Neujahrstage, erschienen bei unseren  
Vorposten zwei montenegrinische Minister und ein Ar-  
tilleriemajor. Sie sprachen den Wunsch aus, in Kapitu-  
lationsverhandlungen einzutreten. Dieser Wunsch wurde  
an eine zuständige Stelle weiter gegeben. Es erfolgte  
der sofortige Bescheid, die erste Voraussetzung für eine  
Einleitung und Weiterführung der Verhandlungen sei die  
bedingungslose Waffenstreckung der montenegrinischen  
Armee. Die beiden montenegrinischen Minister blieben  
in Cetinje; der weitere Verkehr mit ihnen erfolgte durch  
Mittelspersonen.

Die Montenegriner werden alle modernen Feuer-  
waffen im Sinne der europäischen Heeresrüstung abzuge-  
ben haben; dazu gehören auch jene Waffen und Erbstücke,  
die jeder männliche Montenegriner trägt, und Handschar-  
Trophäen. Die wehrfähigen Montenegriner werden in  
größeren Trupps, Kompanien, Bataillonen und regi-  
mentweise zusammenzutreten und die Waffen buchstäblich  
niederlegen. Die Kontrolle für die Waffenniederlegung  
wird darin bestehen, daß unsere Truppen eine strategische  
Waldkreuzung vornehmen, daß also ganz Montenegro  
als ein großer Wald aufgefacht und nach seiner ganzen  
Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwo Pan-  
den bilden und den Guerillakrieg auf eigene Faust fort-  
setzen. Sodann wird die männliche wehrfähige Bevöl-  
kerung interniert, darunter wahrscheinlich auch im Ge-  
senalter stehende. Montenegrinische Frauen haben sowohl  
als Kombattanten wie im ganzen Etappendienst am Krie-  
ge teilgenommen. Allerdings stellte König Nikita schon  
seit längerer Zeit die Auszahlung der Löhne ein, woraus  
viele Frauen in die Heimat zurückkehrten, wohin ihnen  
auf zeitweisen Urlaub die Familienväter folgten, um den  
Unterhalt ihrer Familie wenigstens für einige Zeit sicher-  
zustellen. Die Frauen werden ausnahmslos in einzelnen  
Ortschaften belassen, und nicht interniert.

Zur bedingungslosen Waffenstreckung gehört auch die  
Uebergabe sämtlicher Städte und Ortschaften und die  
Ueberantwortung aller Verkehrsmittel, namentlich der  
Eisenbahnen.

Durch diese Maßnahmen werden alle unsere Truppen  
in Montenegro frei. Zur Festhaltung der von uns be-  
setzten montenegrinischen Gebiete erscheint nur die Sicher-  
ung der Küsten notwendig.

### Ein furchtbarer Schlag für Rußland und Italien.

Die dem Auswärtigen Amte nahestehende Wiener  
Allgemeine Zeitung schreibt zur Kapitulation Montene-  
gro: „König Nikita hat immer als kluger Rechner ge-  
golten. Wenn er sich genötigt sah, vor Österreich-Ungarn  
die Waffen zu strecken, so ist das ein Beweis dafür, daß er  
nicht mehr daran zweifelt, auf welcher Seite der Erfolg  
des Weltkrieges sein wird. Die Kapitulation Montene-  
gro ist ein furchtbarer Schlag für Rußland, dessen Zar  
einst in einem Trinkspruch den Beherrscher der Schwar-  
zen Berge als seinen einzigen Freund pries, und für Ita-  
lien, das in Montenegro einen wichtigen vorgeschobenen  
Posten gegen Österreich-Ungarn erblickte. Viktor Ema-  
nuel war aber nicht imstande, König Nikita zu Hilfe zu  
kommen.“

### Die Friedensverhandlungen.

Aus Wien wird der „W. Z.“ am Mittags abdruckt:

Bereits am 7. Januar, also noch vor der Eroberung des  
Dolomiten, hatte Montenegro einen Waffenstillstand an-  
gefordert, der aber natürlich verweigert wurde. Nun ist der  
ehemalige österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje,  
Eduard Otto, vor einigen Tagen auf den Kriegsschaup-  
latz abgereist, mit allen Vollmachten ausgerüstet, um den  
Frieden mit Montenegro zu beraten.

Nach einer Wiener Meldung hält sich König Niki-  
ta in Skutari auf, von wo aus er auch Einfluß  
auf die Friedensverhandlungen nehmen wird.

## Die Bedingungen für Montenegros Uebergabe.

Reuter meldet aus Rom: Informierten Perso-  
nen war seit zwei Monaten die tatsächliche Lage Montene-  
gro bekannt. Die Bedingungen für die Kapitulation  
sahen, daß Montenegro den Dardanellen abtrete und dafür  
einen Hafen im Adriatischen Meer erhalte. Montenegro  
bleibe unabhängig. Der montenegrinische Konsul in Rom  
leistete mit, daß König Nikita eine Proklamation an sein  
Volk richtete, worin er sagt: Montenegro habe nur wäh-  
len können zwischen Untergang oder Uebergabe.

## Eine amtliche montenegrinische Rundgebung über die Waffenstreckung.

Das montenegrinische Generalkonsulat in Paris  
veröffentlicht folgende Note: Die Blätter melden, daß  
das unglückliche Montenegro sich ins Unvermeidliche  
habe schicken müssen, nachdem es unter ganz besonders  
ungünstigen Umständen heldenhaft gegen einen zahlen-  
mäßig weit überlegenen, stark bewaffneten Feind ge-  
kämpft hatte. Wenn der König und die Regierung nach-  
gegeben haben, so muß man als sicher annehmen, daß  
die Armee ihre letzte Munition verschossen hatte; sogar  
die Flucht war unmöglich geworden, da der Feind an  
den Grenzen stand und da es wegen der erbitterten  
Feindseligkeit von Seiten Albanien keinen Ausweg  
über das Meer gab. Wenn die serbische Armee aus  
Serbien hat entkommen können, so hatten doch die  
schwachen und durch Entbehrungen aller Art erschöpften  
montenegrinischen Truppen kein Mittel, auf bestmög-  
lichem Gebiet eine Zuflucht zu suchen. Man wird über die  
Bedingungen, unter denen die Feindseligkeiten einge-  
stellt wurden, Erörterungen und Schlussworte zu hören  
bekommen; die Einzelheiten darüber stammen übrigens  
von feindlicher Seite. Man wird sogar die unglück-  
lichen Besiegten mit Schimpf überhäufen, aber das wird  
weder dem Ruf des tapferen kleinen Montenegros, noch  
der erhabenen Heldentat, die es zu seiner Ehre in  
dem großen Kriege gespielt hat, Abbruch tun, und Mon-  
tenegro wird dem edlen Frankreich, das ihm stets an  
erster Stelle weitgehende Hilfe geboten hat, so oft  
Montenegro seine herkömmliche Freundschaft anrief,  
dankbar bleiben.“

## Ist Salandras Stellung erschüttert?

Es scheint fast, als wenn die durch die Hilfever-  
sagung Italiens beschleunigte Kapitulation Montene-  
gro schon jetzt in Rom nicht ohne Folgen bleiben soll.  
Das italienische Kabinett fühlt sich von seinen eigenen  
Freunden, denselben, die die Teilnahme Italiens am  
Kriege durchgesetzt haben, bedroht, und hat in einem  
Ministerrat Beschlüsse gegen diese Kritiker gefaßt. Der  
Mailänder „Secolo“ meldet nämlich aus Rom:

Ministerpräsident Salandra hat gestern (Dien-  
stag) vormittags im Palazzo Braschi fast gleichzeitig  
mit dem Minister des Auswärtigen Contino, dem  
Kriegsminister Lupatelli und dem Kolonialminister  
Martini längere Besprechungen über die diploma-  
tische und militärische Lage und über die Situation  
des Ministeriums gegenüber neuen Kritiken der Re-  
formsozialisten, der radikalen Nationalisten und der  
interventionistischen Komitees gehabt, in deren Sinne  
sich auch einige Blätter geäußert hatten. Später hat  
Salandra sich in die Villa Ada zum König begeben.

Diese Meldung besagt mit aller Deutlichkeit, daß  
die Stellung des Kabinetts Salandra unterwühlt wird.  
Gerecht sind diese Angriffe freilich nicht; denn die  
Erfahrungen, die Italien jetzt machen muß und die nicht  
zum wenigsten in der Gefahr bestehen, daß durch diesen  
Krieg sein Einfluß an der Ostküste des Adriatischen  
Meeres in Montenegro und Albanien vernichtet wird,  
sind lediglich die Folgen der Politik, die der italieni-  
schen Regierung von den Interventionisten und deren  
Presse aufgedrungen wurde.

## Was Frankreich zur Waffenstreckung Montenegros sagt.

Die Zeitung „Tidens Tegn“ in Christiania meldet  
aus Paris: Ueber die Kapitulation Montenegros schreiben  
die Zeitungen, daß die Begebenheit einen ernsten Schlag  
für den Biederband bedeute, aber doch nur eine vor-  
übergehende Episode ohne Einfluß auf das endliche Re-  
sultat sei. „Journal“ schreibt: Die Enttarnung Montene-  
gro wird große moralische Folgen bekommen. Das Heer  
König Nikitas war so gering, daß die Frage eine größere  
diplomatische als militärische Bedeutung hat. Die Un-

zerbrückung Montenegro wird aber den Österreichern den Feldzug erleichtern. Am meisten ist die diplomatische Niederlage unter unseren Augen zu bedauern. Wir können nicht verstehen, daß unsere Diplomatie dieses Ereignis nicht schon im Keime geädert hat. „Petit Parisien“ findet es sehr ernst, daß die Armee des Generals Radeff durch die vollständige Uebergabe Montenegros freien Weg nach Albanien findet. Der Viererband kann nicht verhindern, daß die Trümmer des serbischen Heeres ganz zermalmt werden.

Die Gesandten der Entente aus Montenegro abberufen.

:: Nach einem Drahtbericht der „Nat.-Ztg.“ wird aus Mailand gemeldet: Italien hat mit Frankreich und England seine Gesandten am montenegrinischen Hofe zurückberufen. Die diplomatischen Beziehungen der Westmächte zu Montenegro sind damit eingestellt. Die montenegrinische Staatsbank wird aus Alessio nach Cetinje zurückgebracht, wohin auch die montenegrinischen Staatsbehörden zurückkehren.

Serbiens Wunsch nach Frieden.

:: Dem „8 Uhr-Abendblatt“ wird aus Lugano gemeldet: Nach Mailänder Meldungen hat der Rest der in Skutari verbliebenen serbischen Regierungsbehörden infolge der Kapitulation Montenegros Skutari fluchtartig verlassen und sich in Durazzo nach Italien eingeschifft. Es mehren sich in italienischen Zeitungen die Auslassungen, die von einem Wunsche Serbiens sprechen, auch seinerseits zu Friedensverhandlungen mit den Zentralmächten zu kommen.

## König Konstantins Politik.

Der König von Griechenland über die Lage seines Landes.

:: Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten in Athen über eine Unterredung, die diesem König Konstantin von Griechenland gewährt hat. Das Telegramm ist zwar bereits vom 4. Januar datiert, trotzdem kann das, was der König gesagt hat, auch heute noch auf unvermindertes Interesse Anspruch machen. Nachdrücklich betonte er, daß Griechenland nur im Balkan Interesse habe. Eine Teilnahme Griechenlands am jetzigen Kriege aber wäre keine Balkanangelegenheit, sondern eine Einmischung in den Weltkonflikt. Der König ist der durchaus begründeten Ansicht, daß die griechischen Interessen nicht von Bulgarien bedroht werden. „Ich lasse mich durch keine Sympathien und Antipathien und andere Gefühle leiten“, erklärte er dem Korrespondenten. „Ich habe nur die Pflicht, die Interessen meines Volkes mit meiner ganzen Kraft zu verfolgen.“

Ueber seine politischen Beziehungen zu den kämpfenden Mächtegruppen äußerte sich König Konstantin wie folgt:

„Deutschland und Österreich-Ungarn haben bisher Griechenland gegenüber ein korrektes Verhalten und Freundschaft gezeigt. Es liegen also durchaus keine Gefühlsgründe vor, die uns vorschreiben könnten, gegen Österreich-Ungarn und Deutschland zu gehen; doch spielen Gefühlsgründe in der Politik eine untergeordnete Rolle. Ich will den Krieg nicht, ich will meine Armeen verstärken. Ich hoffe, daß sie am Ende des Krieges stark und vollständig frisch dastehen wird. Das ist für mein Land von der allergrößten Wichtigkeit. Es wird dann bei Friedensschluß ein bedeutender wichtiger Faktor sein, als wenn es sich in dem lange dauernden europäischen Krieg, dessen erste Opfer naturgemäß die kleinen, an Hilfsmitteln armen Staaten sind, erschöpft hätte. Unsere Neutralität ist nicht die Folge eines Schwächegefühls, sondern die Frucht des zielbewußten Willens, unsere Kraft für spätere ernste Zeiten zu bewahren. Deshalb werde ich an meiner Politik festhalten, die Freiheit und die Interessen meines Volkes wahren, ohne sein Blut zu vergießen. Ich habe hierin die volle Unterstützung des Volkes, und weder Vieseswerden noch Gewalttätigkeiten von außen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, sollen mich darin betören.“

## Das angebliche Ultimatum des Vierverbandes.

:: Das „Berl. Tzbl.“ bezeichnet die Meldung aus Sofia, daß der Viererband ein Ultimatum an die griechische Regierung gerichtet und die sofortige Abreise des deutschen und des österreichischen Gesandten aus Athen gefordert habe, als unrichtig, seiner der unterrichteten Stellen in Berlin sei irgend etwas von einem Ultimatum bekannt geworden. Da die telegraphische Verbindung zwischen Athen und Berlin keineswegs unterbrochen sei, so müßte man in Berlin einen so wichtigen Vorgang wie die Ueberreichung eines Ultimatus bereits kennen. Ueber die angebliche Forderung französischer Truppen liegen gleichfalls nach dem „Berl. Tzbl.“ keine neuen Meldungen vor, und an der Nachricht dürfte nur das eine zutreffend gewesen sein, daß französische Kreuzer vor Phaleron erschienen sind.

Erste Unstimmigkeiten im Vierverband.

:: Der „A. Z. am Mittag“ wird aus Sofia gemeldet: Wegen der Besetzung der Insel Castellorizo sind zwischen Italien einerseits, England und Frankreich andererseits erste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Italien erhob bei Kriegsbeginn Anspruch auf Castellorizo und erhielt eine Zusage. Es verlangt jetzt die Ablösung der französischen Truppen durch italienische. Das Balkan-Kommando stimmt unter der Bedingung zu, daß Italien sich tatkräftig an der Saloniki-Aktion beteilige, was Cadorna ablehnte. Die Zeitung Rambana glaubt, der Vierverband werde an der Castellorizofrage zerschellen.

Die Entente-Truppen aus Phaleron zurückgezogen.

:: Der „A. Z. am Mittag“ wird aus Sofia gemeldet: In Konstantinopel ist die Meldung aus Athen eingetroffen, daß die im Hafen von Phaleron gelandeten französischen und englischen Truppen auf Schiffen wieder zurückgezogen worden seien, nachdem die Besetzung der Seefabel den Griechen entzogen worden ist. Der Drahtverkehr von Athen nach den Ländern des Vierverbandes (Deutschland und seiner Bundesgenossen) geschieht nur in offener Schrift. Die Archive der Gesandtschaften des Vierverbandes in Athen sind verbrannt worden, damit sie nicht in die Hände der Entente fallen.

In Athen nimmt man an, daß die Verhörung des Vize-Königs durch die Gesandtschaften des Vierverbandes dem Zweck verfolge, eine Bewegung gegen den König zu erzeugen. Der Vierverband wolle alles daran setzen, um den König als Faktor der griechischen Politik zu beseitigen.

gen. Ueber die Zuverlässigkeit des Heeres sind sich die zuständigen Beobachter nicht einig. Anscheinend verfügt der König über einen nahrunghaften Teil des höheren Offizierskorps und wird angesichts seiner Beliebtheit im Volk nicht so leicht weichen. Der König erklärte den Gesandten des Vierverbandes, daß sie bei ihm zu verbleiben hätten.

## Der Krieg im Orient.

### Die Kämpfe im Kaukasus.

:: Aus Konstantinopel, 18. Januar, wird folgender Bericht des türkischen Hauptquartiers gemeldet: In der Kaukasus-Front wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, durch die Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der acht Tage andauernden sehr heftigen Angriffsbewegung weit überlegener feindlicher Kräfte bleibt die Lage mit unbedeutenden Veränderungen für uns günstig. Sonst nichts Neues.

## Der Krieg zur See.

### Von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht.

:: Aus Kopenhagen, 18. Januar, wird gemeldet: Drei Fischer, die an der Nordküste fischten, sahen heute mittag einen deutschen Torpedoboot, der mit westlichem Kurs das Kopenhagener Schiff „Kiew“ mitführte. „Kiew“ war gestern von Kopenhagen nach Liverpool mit Stützgut abgegangen.

### Die „Persia“ nicht von einem deutschen U-Boot torpediert.

:: Der amerikanische Botschafter in Berlin, Mr. Gerard, meldet, daß Deutschland alle Führer der deutschen U-Boote im Mitteländischen Meere befragt habe, diese aber ausnahmslos erklärten, für die Versenkung der „Persia“ nicht verantwortlich zu sein.

### Die geplante Verschärfung der Blockade gegen Deutschland.

:: Der Washingtoner Korrespondent der New Yorker „Evening Post“ teilt mit, daß Präsident Wilson aus London vom Botschafter Page und Oberst House die Nachricht erhielt, die Durchführung der Blockade gegen Deutschland werde binnen kurzem verschärft werden. Es werde bald eine lange Note als Antwort auf die amerikanische Note vom Oktober abgeschickt werden.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren von Bulgarien in Risch.

:: Pünktlich um 12 Uhr mittags trafen am Dienstag im festlich geschmückten Risch Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand von Bulgarien zusammen. Bulgarische Truppen hatten auf dem Bahnsteig die Ehrenkompanie gestellt.

Nach herzlichster Begrüßung begaben sich die beiden Herrscher in Automobilen zur Zitadelle, wo sie gemeinschaftlich die Parade der dort aufgestellten bulgarischen, mazedonischen und deutschen Truppen abnahmen. Kaiser Wilhelm überreichte dem Zaren Ferdinand den Feldmarschallstab. Der Zar ernannte den Kaiser zum Chef des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments.

In der Begleitung des Kaisers befanden sich General von Falkenhayn, Generalfeldmarschall von Mackensen, die Generaladjutanten von Pflessen, von Lynfer, von Chelius, Admiral von Müller und Oberhofmarschall von Reischach. Außerdem waren General von Seekt und Herzog Albrecht von Medlenburg anwesend. Zar Ferdinand war vom Kronprinzen Boris, dem Prinzen Aprill, dem Generaladjutanten Marloff, den Generalen Bobajeff, Todoroff und Tantioloff, dem Generalgouverneur Kutinszoff, dem Ministerpräsidenten Radosslawow und dem Gesandten Tschapraschiloff begleitet.

Der Eindruck der Feierlichkeiten wurde durch das strahlende Sonnenwetter des südlichen Winters verstärkt.

### Öffentliche Prügelung von Deutschen in Neu-Guinea.

:: Amtlich wird durch W. I. B. berichtet: Die von den australischen Militärbehörden Ende 1914 angeordnete öffentliche Prügelung von Deutschen in Deutsch-Neuguinea ist in der Tagespresse öfters erörtert worden, ohne daß bisher eine amtliche Mitteilung zur Sache erfolgt wäre. Wie wir erfahren, hat die australische Regierung seinerzeit erklärt, sie habe die Handlungswelt des Administrators mißbilligt und Umstellung gegeben, daß unter keinen Umständen körperliche Züchtigung wiederholt werden dürfe. Auch die britische Regierung äußerte sich dahin, das Vorgehen des Administrators in Rabaul sei „inoffiziell“ gewesen und er habe deswegen eine „dienstliche Warnung“ erhalten. Indessen hat die Kaiserliche Regierung, nachdem die Einzelheiten des Vorganges im Laufe des verfloffenen Jahres zu ihrer Kenntnis gekommen waren, bei der britischen Regierung vollständige Genehmigung, insbesondere hinreichende Bestrafung der für die beispiellose Brutalität verantwortlichen Beamten verlangt. Die Verhandlungen schweben noch, wobei die weite Entfernung Australiens eine Rolle spielt. Nach ihrem Abschluß darf eine amtliche Veröffentlichung über den Gegenstand erwartet werden.

### Portugal zum Kriege entschlossen?

:: Aus Lissabon wird von unterrichteter Seite der „Orient-Korrespondenz“ gemeldet, die portugiesische Regierung wäre nunmehr zu einer endgültigen Verständigung mit England über eine Beteiligung am Kriege gelangt. Ob die Nachricht zutreffend ist oder nicht, entzieht sich einmündel einer Nachprüfung. Als durchaus unwahrscheinlich darf sie jedenfalls demjenigen, der die Entwicklung der portugiesischen Verhältnisse während der letzten Monate verfolgt hat, nicht erscheinen.

## Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 18. Januar 1916.

### Vertagung des Reichstags.

Der Reichstag hat sich heute vertagt. Zu Beginn der Sitzung, die aus sieben Stunden dauerte, gab es

eine kleine Debatte darüber, ob es tunlich sei, erst am 15. März die neue Tagung zu beginnen. Abg. Scheide-mann (Soz.) machte das Bedenken geltend, daß dann die Fertigstellung des Etats, der noch dazu mit neuen Steuern belastet sein werde, bis zum 1. April kaum möglich sein dürfte. Schließlich nahm man aber den Vertagungsantrag an. Darauf folgte eine ausgedehnte

Debatte über die Ausübung der Zensur, zu der die bekannten Resolutionen des Reichshaus-haltsausschusses vorlagen, in denen verlangt wird, daß im Frieden keinerlei die Pressefreiheit einschränkende Kriegsmaßnahmen bestehen bleiben, daß bei den Zensurstellen sachverständige Presseabteilungen geschaffen und daß die Zensur nicht auf innere und wirtschaftspolitische Aufsätze erstreckt werde. Ferner lag ein Antrag der Sozialdemokraten vor, der in der Kommission bereits abgelehnt wurde, auf Aufhebung des Belagerungszustandes oder wenigstens auf Wiederherstellung der Pressefreiheit.

Mit scharfen Worten trat Abg. Dittmann (Soz.) für den Antrag seiner Partei ein. Mehrere Male mußte ihn der Vizepräsident Dove rügend unterbrechen. Die Redner der bürgerlichen Parteien hielten auch nicht mit Tadel zurück, aber sie ließen diesen in gemäßigtere Worte. Die Uebergriffe der Zensur auf die innere Politik, die häufigen Verbote von Zeitungen, die Anordnung, daß die Zeitungen keine weißen Stellen aufweisen dürfen, das Verbot, über Kriegsziele zu schreiben, und die Haltung Amerikas zu kritisieren: das waren so die Hauptpunkte, die in der Debatte besprochen wurden. Vom Zentrum sprach der Abg. Gerstenberger; er hielt es nicht für angebracht, daß schon jetzt die Kriegsziele erörtert würden. Entgegengelegter Ansicht waren in dieser Hinsicht die Abgg. Strefemann (nl.) und Dertel (kons.). Weiter beteiligten sich an der Debatte der Abg. Martin, Mitglied der neugebildeten „Deutschen Fraktion“, der Zentrumsführer Dr. Spahn, der Sozialdemokrat Heine und der Fortschrittler Waldheim. Den Regierungspunkt in der Zensurfrage legte der Ministerialdirektor Lewald in längeren Ausführungen dar. Zum Schluß derselben verlas er eine Regierungserklärung, in der eine Vorlage über die Änderung des Reichsvereinsgesetzes, wonach Gewerkschaften künftig nicht mehr als politische Vereine angesehen sind, angekündigt wurde. Der Debatte folgte die Abstimmung. Die Resolution des Hauptausschusses wurde angenommen, der sozialdemokratische Antrag abgelehnt. Ein Antrag Bassermann (nl.)-Abbl. (Sp.) der Kommission überwiesen. Den ruhigen Gang der Sitzung suchte der Abg. Liebschütz (wld.) ein paarmal zu stören. Zwei Ordnungsrufe des Präsidenten machten ihn an die Beobachtung der parlamentarischen Sitten. Der Abstimmung über die Resolutionen folgte eine patriotische Schlussansprache des Präsidenten Dr. Kaempf. Dann verlas Staatssekretär Dr. Delbrück die Vertagungsurlaube. Ein Hoch auf Kaiser und Vaterland, dem auch die Sozialdemokraten stehend beizuhören, schloß wie üblich die Wintertagung des Parlaments.

## Abgeordnetenhaus.

— Berlin 18. Januar 1916.

Der ausgedehnte gestrige Sitzung folgte heute eine von recht kurzer Dauer. Die Tagesordnung bestand zwar aus 14 Punkten, sie wurde aber mit einer derartigen Geschwindigkeit erledigt, daß der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, der scheinbar vorhatte, den Gesetzentwurf über die Anstellung der Kriegsinvaliden, der den letzten Punkt der Tagesordnung bildete, mit einigen Worten einzuführen, den Saal erst betrat, als gerade der letzte Redner hierzu gesprochen hatte. Die ganze Sitzung dauerte nur eine Stunde. Die ersten 13 Punkte wurden ohne Aussprache erledigt. Es handelte sich dabei u. a. um den Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswirtschaftsausgaben der Gemeinden, um den Gesetzentwurf über die Kriegsvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Jungstrafanstalten und den Gesetzentwurf über die Ergänzung des Knappschafftskriegsgesetzes vom 26. März 1915 in Verbindung mit einem dazu vorliegenden Antrage der Abgg. Braun und Genossen (Soz.). Die Vorlagen wurden an die Kommission verwiesen. Ferner wurde eine Reihe von Verordnungen genehmigt, und dann kam man an die Vorlage über die

### Anstellung von Kriegsinvaliden.

Hierzu gab es eine kurze Debatte. Der Vorlage standen alle Redner sympathisch gegenüber. In der Debatte ergriffen das Wort die Abgg. Busse (kons.), Fußmann (natl.), Dr. Brecht (freil.), Graw (Ztr.), Korfanty (Vole), Pachnide (Sp.) und Lohmann (natl.). Die Vorlage wurde an einen Ausschuss von 21 Mitgliedern überwiesen und die Sitzung darauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

## Lokales und Provinzielles.

S. Geisenheim, 20. Jan. Vaterländische Volksunterhaltung. Sonntag den 30. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, wird der Gemeinnützige Ausschuss für die Orte Geisenheim, Johannisberg und Winkel des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in Geisenheim einen Volksunterhaltungs-Nachmittag veranstalten. Das Programm bildet eine Verherrlichung der deutschen Kriege 1813, 1870 und 1914 in Sologefängen, Vorträgen, Doppelquartetten und Streichquartetten, von namhaften Frankfurter Künstlern vorgetragen. Wenn ja auch die Zeit für endgültige Siegesfreuden noch lange nicht gekommen ist, so dürfen wir doch bereits stolz auf das bis jetzt erreichte zurückblicken. Ja wir müssen noch weiter zurückdauern auf das große Völkerringen vor hundert Jahren, dem Deutschland seine Befreiung vom französischen Joch verdankt und auf die schnelle Auseinandersetzung mit unserm westlichen Nachbarn 1870, aus welcher das deutsche Kaiserreich neu erstand, um uns den Blick frei zu erhalten für die große Richtlinie, welche dem deutschen Volke vorgezeichnet ist, und um den Glauben zu pflegen an die Notwendigkeit von Deutschlands Weltmachstellung. So ist diese Veranstaltung eine Feier in künstlerischer Form, durch welche wir unsere Kämpfer draußen nicht minder ehren als alle die leitenden Männer in ihrer ungeheuren Verantwortung. Der Besuch dürfte somit ein ungewöhnlich starker sein, zumal die Preise außerordentlich niedrig gehalten werden sollen. Unsere nächste Nummer wird eine Bekanntmachung bringen.

\* \* Geisenheim, 20. Jan. Der Kaufmännische Verein Mittel-Rheingau hält am nächsten Dienstag den 25. Jan.

fr am  
beide-  
an die  
Steu-  
mög-  
Ber-  
ante  
haus-  
ende  
ensur-  
und  
itische  
r So-  
ab-  
sthan-  
Preß-  
(So.)  
Male  
erbren-  
elten  
in  
auf-  
ngen,  
Stel-  
le zu;  
das  
spro-  
Gesh-  
ter  
mann  
in der  
eten  
bahn,  
Bald-  
frage  
Aus-  
eine  
die  
wert-  
ereine  
folgte  
schuf-  
trag  
(Bp.)  
g der  
ormal-  
nah-  
Sit-  
folgte  
Dr.  
die  
Bater-  
wohn-  
Barla-  
1916.  
eine  
war  
in Ge-  
minister  
tur  
leten  
in ein-  
Red-  
werte  
ohne  
in den  
hris-  
er die  
In-  
Er-  
März  
trage  
lagen  
eine  
man

abends 8 Uhr, im „Hotel zur Linde“ in Geisenheim seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Erstattung des Jahresberichts pro 1915. 2. Vorlage des Rechnungsabschlusses pro 1915 und Genehmigung desselben. 3. Entlastung des Kassierers und des Vorstandes. 4. Wahl der Stimmgähler und 3 Rechnungsprüfer. 5. Festsetzung der Jahresbeiträge. 6. Erledigung von Beschwerden und Anträgen. 7. Wahl des Vorstandes pro 1916. 8. Wahl der Bibliothekare pro 1916. 9. Vorlage des Voranschlags pro 1916. 10. Bestimmung über das Vereinsvermögen.

• **Geisenheim, 20. Jan.** Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich können jetzt wieder bis zum Höchstbetrage von 1000 Fr. abgesandt werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Fr. eingezahlt werden durften, ist weggefallen.

• **Geisenheim, 20. Jan.** Nach dem Stappengebiet des Oberbefehlshabers Ost, in dem eine „Kaiserliche Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung im Postgebiete des Oberbefehlshabers Ost“ eingerichtet worden ist, finden fortan im beschränktem Umfang ein privater Post- und Telegrammverkehr auch mit der Bevölkerung des Gebietes statt. Reichspostanstalten sind zunächst eingerichtet worden in Bialystok, Grodno, Rowno, Lubau, Wilna, Poniewiez, Schaulen, Suwalki und Wilna. Außerdem nehmen in den Orten Augustow, Bausk, Bielst, Hofenpoth, Kielmy, Olita, Scholla, Windau und Wylkowyski Feldpostanstalten an dem neuen Verkehr teil. Es können aber auch nach andern Orten in dem Postgebiet Sendungen abgeschickt werden. In der Aufschrift ist dann der Postort anzugeben, von dem der Empfänger die Sendungen abholen wird. Postbestellung findet nicht statt. Der private Post- und Telegrammverkehr mit dem neuen Postgebiet erfolgt im allgemeinen unter ungefähr denselben Bedingungen wie der private Verkehr mit dem Gebiet des Generalgouvernements Warschau. Zugelassen sind im Postverkehr mit dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost offene gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, gewöhnliche (nicht telegraphische) Postanweisungen bis 800 Mk. und Telegramme in dringenden Angelegenheiten — unter Nachweis der Dringlichkeit — bis zu 15 Wörtern; Postsendungen und Telegramme müssen allgemein verständlich und in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keine Mitteilungen über militärische Angelegenheiten enthalten; die Abschnitte der Postanweisungen dürfen nicht zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden. Auf allen Sendungen und Telegrammen muß der Absender und seine Wohnung angegeben sein. Die Mitteilungen in den Briefen sind möglichst kurz zu halten und dürfen nicht über 2 Seiten Viertelgröße (Quartformat) hinausgehen. Gefütterte Briefumschläge sind verboten. Verschlüsselte Briefe, Sendungen ohne Absenderangabe, unleserliche Schriftstücke sowie alle Sendungen, die den sonstigen Vorschriften nicht entsprechen, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Druckschriften größeren Umfangs werden von den Prüfungsstellen zurückgestellt und können dadurch verzögert werden. Für Briefsendungen und Postanweisungen gelten die innerdeutschen Gebührensätze, für Telegramme wird das Dreifache der inländischen Vorzugsgebühr erhoben, mindestens 1 Mk. 50 Pf. Alle Sendungen sind vom Absender vollständig frei zu machen. Im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost werden hierzu deutsche Postwertzeichen mit dem Ueberdruck: „Postgebiet Ob Ost“ ausgegeben. Zu den Postanweisungen sind Auslandsdrucke zu verwenden. Die Postanweisungen sind in deutscher Sprache auszustellen. Es ist vorbehalten, Telegramme innerhalb des Postgebietes des Oberbefehlshabers Ost auch brieflich zu befördern, namentlich bei starker Belastung der Telegraphenlinien. Privater Paket- und Fernsprechverkehr in und mit dem Postgebiet Ob Ost ist nicht zugelassen. Dagegen vermitteln die deutschen Postämter in diesem Gebiet auch den Bezug sämtlicher in deutscher Sprache im deutschen Reich erscheinenden von der Zensur überwachten Tageszeitungen und zweier polnischer Tageszeitungen (Dziennik Poznański und Katolik) unter den in Deutschland geltenden Bedingungen.

• **Mainz, 18. Jan.** Auf dem Truppenübungsplatz bei Gonsenheim hat sich, wie das „Mainzer Tgl.“ berichtet, gestern Nachmittag ein Fliegerunglück ereignet. Ein Flugzeug mit zwei Insassen, das sich zum Flug nach Darmstadt erhoben hatte, stürzte ab. Der eine Insasse, Oberleutnant Schröder, ist verbrannt. Sein Begleiter, Bizefeld-Webel Zimmermann, ist schwer verletzt.

• **Von der Mosel, 18. Jan.** Der Weinbauschuldirektor Müller teilt mit: Vor Beginn der Traubenlese im vorigen Jahr machte ich bei dem Mangel an Öl infolge des Krieges auf den Ölgehalt der Traubenkerne in den Zeitungen aufmerksam und die Folge war, daß eine Anzahl Ölsfabriken der Gewinnung von Traubenkernöl aus den frischen Treibern näher getreten sind, und zwar nicht nur solche aus den Rheinländern, sondern auch solche aus Österreich-Ungarn. Heute kann ich noch hinzufügen, daß die gebrannten Traubenkerne, also nach ihrer Verarbeitung auf Branntwein, noch eine recht ergiebige Ausbeute an Traubenkernöl in Aussicht stellen. Nebenher aus gebrannten Treibern, die ich an die landw. Versuchsanstalt Bonn eingefandt habe, besaßen noch 14% Öl. Bei diesem hohen Ölgehalt der Traubenkerne selbst nach dem Brennen und dem großen Mangel an gutem Speisöl, sollten jetzt, wo das Brennen der Traubenbälge begonnen, die gebrannten Treibern nicht, wie sonst üblich, in die Mosel geworfen oder zur Kompostbereitung verwandt werden, sondern zum allgemeinen Wohl des Vaterlandes auf Traubenkernöl verarbeitet werden.

• **Einheitliche Kleidung der Jugendturner (Böglings) in der Deutschen Turnerschaft.** Einem Beschlusse des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft soll die Bekleidung und Ausrüstung der Jungmannschaften bestehen aus: 1. Zeugjacke mit Umlegekragen und 4 Außen-taschen mit geschweißter Borte aus haltbarem Körper von dunkelfeldgrauer Farbe, einreihig zum durchknöpfen; 2. Kniehose mit Bündchen (mit Kopf- und Summverschluss) von gleicher Farbe und gleichem Stoff wie die Jacke; 3. Langer schwarzer Strumpf und Schnürschuh; 4. Grauer Hübsch mit feillichem Aufschlag (in Form des Burenhutes) und Sturmiemen; 5. Halstuch von feldgrauer Farbe; 6.

Bügel aus starkem feldgrauem Gurt, 4 Zentimeter breit mit Karabinerhaken; 7. Feldgrauer Rucksack mit Tragbändern von starkem Gurt; 8. ein 180 Zentimeter langer Bergstock (Holzstab) mit stumpfer Metallspitze der von den Turnern mitgeführt und wie ein Gewehr getragen werden soll. Der Stock soll ein für die Jungmannschaften der Turnvereine eigenartiges Kennzeichen sein und außerdem noch verschiedenen praktischen Zwecken dienen (zum Uebersteigen von Gräben und sonstigen Hindernissen im Gelände, als Handgerät zur Ausführung einfacher Stabübungen und schließlich noch als Ersatz für ein Fuchtwegewehr); 9. Abzeichen und zwar für alle Jugendturner das Turnerkreuz (4 F) von weiß-roter Farbe an der Spitze des Umlegekragens und eine schwarze Rosette (Kolarde) mit dem weiß-roten Turnerkreuz (zum Anstecken) am Gutsaufschlag für den Vorturner eine Achselklappe mit weiß-roter Schnur, die oben, unterhalb des Kragens, über die Tragbänder des Rucksacks geknüpft werden kann, für die Führer eine Arm-binde in Turner- oder Landesfarben. Damit die einzu-führende Gleichtracht etwas Einheitliches für die ganze Turnerschaft darstellt und damit sie der Öffentlichkeit gegen-über allenfalls als gleichmäßiges Kennzeichen der großen Körperschaft gilt, sollen willkürliche Abweichungen von der festgesetzten Art der Kleidung und Ausrüstung in den einzelnen Kreisen, Gauen und Vereinen vermieden werden. Ein Zwang, diese Kleidung einzuführen, soll nicht ausgeübt, die Einführung aber den Vereinen empfohlen werden.

### Die Düngung der Weinberge mit künstlichen Düngern.

Infolge der Knappheit an Arbeitskräften und an Stallmist ist dieses Jahr mancher Weinbergbesitzer und Winzer gezwungen, seine Weinberge mit künstlichen Düngern zu düngen. Da in unserem Weinbaugebiet seit der Künstdünger sehr selten zur Düngung der Weinberge verwendet worden sind, so ist vielleicht vielen Weinbauern eine Belehrung hierüber sehr erwünscht, welche nachstehend gegeben werden soll. Bei der Festsetzung der Düngermenge hat man sich in der Hauptsache nach dem Nährstoffbedürfnis der Rebe zu richten. In dieser Beziehung sind wir auf die wissenschaftlichen Forschungen angewiesen und einer der ersten Forscher auf diesem Gebiete, Geh. Hofrat Professor Dr. Wagner-Darmstadt, hat durch mehrjährige Versuche festgestellt, daß ein Morgen Weinberg = 100 Ruten oder 1/2 ha dem Boden alljährlich ungefähr 50–60 Pfd. Kali, 40–50 Pfd. Stickstoff und 16–20 Pfd. Phosphorsäure entzieht. Diese Nährstoffmengen müssen durch die Düngung wieder ersetzt werden, wenn der Weinberg nicht Not leiden soll. Das geschieht auch von altersher durch die Düngung mit Stallmist, wovon nach Wagner in 100 bis 120 Zentnern prima Rindviehdünger ungefähr obige Nährstoffmengen enthalten sind. Gewöhnlich wird 1 Morgen Weinberg alle 3 Jahre mit 300–400 Zentner Stallmist gedüngt.

Die für die Frühjahrsdüngung empfehlenswertesten künstlichen Dünger sind z. B. folgende:

Von den Kalidüngern das 40%ige Kali mit 40 Pfund Kali im Zentner (Preis per Zentner jetzt 6 Mk.); von den Stickstoffdüngern das schwefelsaure Ammoniak mit 20% Pfund Stickstoff im Zentner (Preis per Zentner jetzt 18.50 Mk.) und von den Phosphorsäuredüngern das 17–18%ige Superphosphat mit 17–18 Pfd. Phosphorsäure im Zentner (Preis per Zentner jetzt 6 Mk.) und das rohe Knochenmehl mit 20% Phosphorsäure und 4% Stickstoff. Um dem Nährstoffbedürfnis der Reben zu genügen, verwende man daher von den genannten Düngern pro Morgen: 1–1 1/2 Zentner 40% Kali, 1–1 1/2 Zentner 17 bis 18% Superphosphat oder Knochenmehl und 2–2 1/2 Zentner schwefelsaures Ammoniak.

In mageren Weinbergen mit mangelhaftem Holztrieb gebe man die höchste angegebene Menge, in starktriebigem Weinbergen die kleinste. Die Dünger, welche für alle Böden geeignet sind, werden am besten vorher gemischt, dann ausgebreitet und sofort untergegraben. Die Düngung kann von jetzt ab bis April ausgeführt werden. Feuchte Witterung, öftere Bodenlockerung und ein kalkhaltiger Boden begünstigen die Wirkung der künstlichen Dünger. Wer sich von der Wirkung überzeugen will, der lasse einige Zeilen zur Kontrolle ungedüngt.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst und kostenlos erteilt.

C. Schilling, Geisenheim,  
Obst- und Weinbauinspektor der Landw.-Kammer.

### Geschäftliches.

Billige, gute Nahrungsmittel werden jetzt in allen Familien gesucht. Da sei auf die Mehlspitzen, Bubbings und Suppen hingewiesen, die einfach und billig aus Dr. Oetker's Bubbingspulver und Dr. Oetker's „Gustin“ hergestellt werden können. Der Gehalt an kochenbildenden Salzen macht diese Oetker-Speisen zu einem hochwertigen Nahrungsmittel für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke. Der Umstand, daß Gustin ein deutsches Fabrikat ist, sollte die Hausfrauen schon aus patriotischen Gründen bestimmen, stets Gustin statt der verschiedenen ausländischen Fabrikate, wie z. B. Mondamin, Maizena usw. zu verwenden.

### Neueste Nachrichten.

TU Wien, 20. Jan. Die „Gazette Polska“ teilt mit, daß die Beute der Mittelmächte in den ersten 17 Kriegsmonaten beträgt, 470 000 Quadratkilometer eroberten Landes, 3 1/2 Millionen Kriegsgefangene, 10 000 Geschütze und 40 000 Maschinengewehre, wozu noch eine riesige Menge sonstigen Kriegsmaterials kommt.

TU Wien, 20. Jan. Das „Budapester Tagblatt“ erhält von seinem Korrespondenten in Lausanne die Mitteilung, daß das Komplott zur Ermordung Jaures in Rußland ausgehebt wurde. Diese Mitteilung stammt von dem ehemaligen Mitglied der russischen Staatspolizei, Staatsrat Afanow, einem Freunde Wites, der nach dessen Tode aus dem Staatsdienst trat und in Lausanne Wohnung nahm. Es war in Rußland bekannt, daß Jaures, der großen Einfluß auf die Sozialisten Frankreichs besaß, der französischen Regierung Schwierigkeiten machen und durch seinen Einfluß die französische Kriegslust wesentlich herab-mindern konnte. Staatsrat Paslewitsch wurde deshalb mit einigen anderen nach Paris gesandt und einige Tage darauf war Jaures sein toter Mann. Paslewitsch wurde darauf zum Polizeipräsidenten in Charkow ernannt, in dessen Amtssprengel die Güter des Grafen Witte liegen. Als

Graf Witte eines geheimnisvollen Todes gestorben war, wurde Paslewitsch mit dem Titel Excellenz zum Chef des Gendarmeriekorps im Hauptquartier des Großfürsten Nikolajewitsch ernannt.

TU Budapest, 20. Jan. „Az Est“ meldet aus Sofia: Hier wird die militärische Lage Griechenlands als äußerst ungünstig aufgefaßt, da das griechische Heer zwischen den englisch-französischen Streitkräften eingeklemmt ist. Die gesamte Lebensmittelversorgung Griechenlands ist vollständig von der Willkür der Entente abhängig. Durch die Sprengung der Eisenbahnbrücken östlich von Saloniki ist ein Teil der griechischen Streitkräfte vom Groß des Heeres abgeschnitten. Die Entente übt in allen griechischen Häfen eine Kontrolle über die Menge der eingeführten Lebensmittel aus. Die Menge, die eingeführt werden darf, reicht lediglich nur für eine eintägige Verpflegung der Bevölkerung aus. In Saloniki hat sich in den letzten Stunden nichts von Bedeutung ereignet.

TU Budapest, 20. Jan. In hiesigen politischen Kreisen herrscht, wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erfährt, die Ansicht vor, daß Montenegro ein blindes Werkzeug der Balkanpolitik Rußlands und Italiens war. Als historischer Beweis führt man den Aufstand 1882 in der Herzegowina an, den die Montenegriner mit russischem Gelde schürten. In jedem Frühjahr brachen montenegrinische Banden gegen russische Bezugsstellen in Mazedonien ein. Die Waffenstreckung Montenegros hat diesem Treiben ein Ziel gesetzt. Ja, vom militärischen Gesichtspunkt aus darf die Kapitulation Montenegros nicht unterschätzt werden, da das Land bisher von keinem Feinde unterjocht worden ist. Ungefähr 60 000 Montenegriner werden vom Kampf ausgeschaltet und 150 Kilometer Front frei. Die Lage der nach Albanien geflüchteten Serben und der dort gelandeten italienischen Truppen ist durch die Kapitulation Montenegros ebenso gefährdet, wie die des englisch-französischen Heeres um Saloniki.

TU Haag, 20. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß Italien Vorbereitungen trifft, seine Truppen aus Albanien zurückzuziehen.

TU Amsterdam, 20. Jan. Die vorgestrigen Morgenblätter haben noch keine Silbe von der amtlichen Nachricht über die bedingungslose Waffenstreckung Montenegros veröffentlicht. Sie begnügen sich mit der Wiedergabe einer Athener Neutermeldung, wonach gerücheweise verlautet, daß Montenegro um Waffenstillstand ersucht habe. „Daily Mail“ fügt dieser Meldung beruhigend hinzu, daß dies wahrscheinlich nur die Wiederholung des römischen Gerüchtes sei, daß Österreich Montenegro Friedensvorschlüsse gemacht habe, die aber von Nikitas Regierung bereits vor einigen Wochen abgelehnt worden seien.

TU Genf, 20. Jan. „Echo de Paris“ und „Libre Parole“ widmen dem Zusammenbruch Montenegros Artikel, die sie „Das montenegrinische Geheimnis“ überschreiben. Sie erklären, die schnelle Eroberung des Lomischen, der nach angesehenen französischen Militärsachverständigen uneinnehmbar war und die 2 Tage später erfolgte Besetzung von Cetinje seien nicht zu begreifen. Man dürfe die Politik Nikitas nicht wie diejenige eines modernen Staates beurteilen, schreibt das „Echo“, doch werde es für spätere Historiker ein Rätsel sein, festzustellen, ob der Lomischen wirklich verteidigt wurde.

TU Rotterdam, 20. Jan. Reuter veröffentlicht eine längere Entgegnung auf die deutschen Ausführungen bezüglich des Baralongfalles. Darin heißt es, daß sich Deutschland weigere, die Baralong-Angelegenheit und die drei von der englischen Regierung bezeichneten Fälle einem unparteiischen Gericht zur Untersuchung vorzulegen, was schwer erklärlich sei, wenigstens wenn die Deutschen, wie sie angeben, von der Schuld des englischen Kommandeurs und der Unschuld der Täter in den drei anderen, von der englischen Regierung bezeichneten Verbrechen, so fest überzeugt seien. Es ist unwahr, daß die englische Regierung nicht bereit ist, der rechtmäßigen Forderung, eine Untersuchung einzuleiten, nicht nachzukommen. Sie habe vielmehr eine Untersuchung angestellt, dagegen habe die deutsche Regierung es abgelehnt, zweifellos weil sie sehr gut wußte, daß in den Fällen, worin die Deutschen angeklagt sind, das unparteiische Gericht gegen sie entscheiden müßte.

### Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Jan.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen nordöstlich von Frelinghien wurden gestern Abend von den Engländern unter Benützung von Rauchbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschuß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampf-Doppeldecker mit 2 Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.

An der Yser zwang das Feuer unserer Ballon-Abwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen von Nancy wurden gestern Nacht von uns mit Bomben belegt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe und Vorpustengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Aus der Geschichte Montenegros.

11. Schon seit vielen Jahrhunderten heißt das Land zwischen der Bucht von Cattaro und dem See von Skutari „Ernagora“ (Schwarze Berge), woraus dann die Italiener Montenegro oder Montenegro machten. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts herrschten hier die beiden Adelsfamilien Balsha und Crnojević. Die letzteren fanden vor allem die Unterstützung der Venetianer gegen die Türken. Später war das Land der Pforte dem Namen nach untertan, in Wirklichkeit jedoch dem Bischof von Cetinje.

In Türkenkrieg 1683—99 traten die Bewohner der Schwarzen Berge auf die Seite Benedigs. Stäter trat Danilo aus der Familie Njegosch in Beziehungen zu dem russischen Zar Peter dem Großen. Mit der verheirateten „montenegrinischen Kaiserin“ begann er auf Wunsch der Russen einen Angriffskrieg gegen die Türkei, und von da an war die Bischofswürde erblich bei der Familie Petrović-Njegosch.

Peter I. Petrović beteiligte sich an allen Feldzügen gegen die Türkei. Sein Nachfolger, Peter II., war berühmt als serbischer Dichter. Aber erst sein Neffe Danilo I. hatte nach Einholung der russischen und österreichischen Erlaubnis den Mut, sich zum „Fürsten und Herrn von Montenegro“ zu ernennen. Nach der Niederlage der Türken bei Grahovo (1858) wurde die Unabhängigkeit des Fürstentums anerkannt. Nach der Ermordung Danilos (1860) bestieg Nikola I., bekannter unter dem Namen Nikita, den Thron. Er erklärte nach anfänglichen Mißerfolgen 1876, verbündet mit Serbien, der Türkei den Krieg. Anfangs waren die Türken bedeutend im Vorteil. Sie mußten jedoch allmählich ihre Heere nach anderen Kriegsschauplätzen senden, so daß die Montenegrier Gelegenheit hatten, eine Reihe fester Plätze zu erobern. Im Berliner Frieden wurde ihnen freilich ein großer Teil der unbesetzten Beute wieder abgenommen. Trotzdem wurde damals das Gebiet des Fürstentums verdoppelt, und vor allem erhielt Montenegro zum erstenmale den Zutritt zum Meere.

Auch Nikola I. hat sich übrigens als Dichter versucht. Weit begabter war er jedoch als — Schwiegersvater. Er verband es, seine Töchter, die — nebenbei bemerkt — bildschön sind, in hervorragender Weise zu verheiraten: zwei sind an russische Großfürsten, eine dritte Tochter ist mit dem Könige Viktor Emanuel III. von Italien und eine

vierte mit dem König Peter von Serbien vermählt. 1905 erhielt Montenegro eine Verfassung.

Die neueste Geschichte des Fürstentums, das sich seit einigen Jahren Königreich nennt, ist allgemein bekannt. Die Montenegrier des Balkankriegs eröffnete, sei hier nur kurz erwähnt. Der Fürst hatte eine große Spekulation in Paris vor. Gemeinsam mit verschiedenen französischen Banken bereite er einen großen Schlag vor. Und da er wie kein zweiter die Vorkehrungen des Krieges gegen die Türkei kannte, der von den verbündeten Balkanstaaten geplant war, wußte er auch seine Vorkahrungen auf dem Geldmarkt entsprechend zu treffen. Zum Leidwesen des fürstlichen Spekulanten und seiner Hintermänner zögerten aber die Verbündeten mit dem Losschlagen, und so blieb dem Herrn der Schwarzen Berge nichts anderes übrig, als auf eigene Kosten einzuweisen den Krieg gegen die Türkei zu eröffnen. So geschah es. Er überschritt die Grenzen und — hatte an einem Tage durch den Kurssturz in Paris, gemeinsam mit seinen Hintermännern, 30 Millionen Franken gewonnen.

In seinem letzten kriegerischen Unternehmen hat sich der schlaue Nikita, wie hinlänglich bekannt, gründlich verrechnet. Es war ein falscher Tip, daß er sich auf die Seite Serbiens stellte. Das ist ihm mittlerweile ja auch selbst klar geworden.

### Volkswirtschaftliches.

5. Unverküßlich scheint unsere Finanzwirtschaft zu sein. Undauernd werden alle Unkenrufe der Gegner im neutralen Auslande Lügen gestraft. Einen treffenden Beweis dafür erbringt wieder der Reichsbankausweis vom 15. Januar. Daraus ist zu erkennen, daß die tiefengroße Eingahlung auf die Kriegsanleihen die Finanzkraft des Volkes nicht geschwächt haben, denn der Goldvorrat stieg weiter an und die Darlehen aus den Darlehnskassen fielen in der einen einzigen Woche vom 7.—15. Januar von 884 Millionen Mark auf 620 Millionen Mark, also um gut ein Viertel. Diese riesigen Rückzahlungen sind wirklich alles Mögliche.

### Aus Stadt und Land.

55. Fünf Landsturmlente ertranken. Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich im Ardsund zwischen der Rüste und der im Kleinen Belt gelegenen Insel Ards. Fünf auf der Insel stationierte Landsturmlente sollten von dem Leuchtfeuerwärter Andersen in

einem Segelboot nach dem Festlande gedragt werden, da sie dort einquartiert werden sollten. Im Kleinen Belt wie in der ganzen Ostsee herrscht schon seit einigen Tagen ein furchtbarer Sturm. Das Segelboot fuhr ab, erreichte aber seinen Bestimmungsort nicht. Die ganze Rüste und der ganze Sund wurden abgesucht, das Boot mit den sechs Personen war nirgends zu entdecken. Es wird angenommen, daß sie von dem Sturm verschlagen wurden und den Tod in den Wellen gefunden haben.

56. Auf der Fahrt zum Kriegsschauplatz befinden sich anscheinend zwei Durchbrenner aus Frankfurt a. M. Ein 15 Jahre alter Handlungslehrling Karl Müller war in dem Geschäft von Ferdinand May u. Co. in Frankfurt a. M. in Stellung. Nachdem der Geschäftsinhaber ins Feld gezogen war, wurde ihm die Buchhaltung anvertraut. Der junge Mann eignete sich ein Schedbuch des Frankfurter Zweiggeschäfts der Darmstädter Bank an, dessen 20 Blätter der Geschäftsmann unterschrieben, aber noch nicht auf einen bestimmten Betrag ausgefüllt hatte. Müller schrieb einen Sched über 6000 Mark aus und bekam den Betrag ausgezahlt. Ob er seitdem irgendwo auf eins der anderen 19 Schedblätter noch Geld erhoben hat, steht noch nicht fest. Wie festgestellt wurde, hatte der Lehrling mit einem 16 Jahre alten Berufsgenossen Wilhelm Hahn, der sich auch Karl v. Sehlen nennt, Frankfurt verlassen und die Reise nach Berlin angetreten, nachdem sich beide neu eingekleidet hatten. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte, daß die Flüchtigen mit ihren neuen Kofferplatten in einem Hotel am Potsdamer Platz eingelehrt waren. Dort haben sie aber nur kurze Zeit gewohnt. Sie sind dann abgereist, ohne ein Ziel anzugeben. Müller hat aber, wie erst später bekannt wurde, in Frankfurt wiederholt gedauert, daß er nach dem Kriegsschauplatz wolle. Eine neue Spur ist von ihnen noch nicht gefunden worden.

57. 300 Millionen Mark für den Aufbau der zerstörten Häuser in Ostpreußen. Nach einem Bericht des Geheimrats Fischer vom Hauptbauberatungsamt in Königsberg machen die Baugenehmigungen 14 Prozent der gesamten 33 190 Herforderungen in Ostpreußen aus. Die Durchschnittskosten jedes wiederherzustellenden Hauses werden auf etwa 8500 Mark berechnet. Für die bisher gezahlten Hauszinsen werden also insgesamt ungefähr 276, höchstens aber 300 Millionen erforderlich sein. Man hofft, daß in jedem der nächsten Jahre mindestens 9 000 bis 10 000 Gebäude wieder aufgebaut werden können.

**Zum Besten der Kriegsfürsorge!**

**Sammlung erprobter Kochanweisungen** für die Kriegsküche

Merk-Büchlein 52 Seiten stark — Mehr als 100 Anweisungen

**Preis 50 Pfg.**

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“.

## Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)  
Puddingpulver  
Vanillin-Zucker  
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

### Betreffend

#### Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen

tritt am 20. Januar 1916 eine neue Verordnung für den Festungsbereich Mainz in Kraft.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

### Bekanntmachung.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle hat mit Zustimmung des Kuratoriums auf Grund des § 14 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Zur Herstellung von Mehl ist vom 16. Januar 1916 an Roggen bis zu 82 v. H. und Weizen bis zu 80 v. H. auszumahlen; die Herstellung von Kommissbrotmehl und Schrotmehl zur Brotbereitung wird hiervon nicht berührt. Diese Vorschrift gilt vom genannten Tage ab für alles Brotgetreide, das die Reichsgetreidestelle, ein selbstwirtschaftender Kommunalverband oder ein Selbstversorger einer Mühle zum Ausmahlen übergibt.

2. Der Beschluß des Direktoriums und Kuratoriums vom 27. August 1915, wonach jeder Kommunalverband an Hinterhorn innerhalb seines Bezirks eine Höchstmenge bis zu 3 v. H. des Ernteträgnisses (nach der Ernteschätzung vom Juli 1915) zur Verfütterung freigeben darf, wird mit dem 16. Januar 1916 aufgehoben. Bei der Knappheit der Getreidebestände müssen, wie im Vorjahre, auch die beim Dreschen und Reinigen abfallenden Mengen an zerschlagenen und verkrümmerten Körnern usw., sei es an den Kommissionär der Reichsgetreidestelle oder an einen aufzuführenden Kommunalverband, abgeliefert werden. Es darf also von den Landwirten kein Hinterhorn mehr zurückbehalten, verschrotet oder verfüttert werden, weder ohne noch mit Erlaubnis des Kommunalverbandes. Die Kommunalverbände werden Sorge zu tragen haben, daß diese Vorschriften streng durchgeführt werden.

3. Die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, wird einschließlich des Zuschlags für die schwer arbeitende Bevölkerung, wie im Vorjahre, vom 1. Februar 1916 ab auf 200 Gramm festgesetzt.

Rüdesheim, den 15. Januar 1916.

Der Kreisamtschef des Rheingaukreises.  
Wagner.

Wird veröffentlicht.

Geisenheim, den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

## Statt jeder besondern Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

### Rentner Josef Jann

heute Montag Mittag 1 1/4 Uhr im 71. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Adolfin Jann geb. Biringer  
Frau Rita Wikman geb. Jann  
Else Jann  
Dr. Anders Wikman  
und ein Enkelchen.

Wiesbaden, Hamburg, 17. Januar 1916.  
An der Ringkirche 4

Die Einäscherung findet in Mainz am Donnerstag den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr, statt.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man dankend absehen zu wollen.

## Baumstücken!

In großer Auswahl hygienisierte und imprägnierte Baumstücken von 2 1/2 Meter Länge schon zu 25 Pfg. das Stück und höhere Preise für verschiedene Längen und Dicken, alle Sorten Weinbergspfähle und Weinbergskübel, gesäumte Schwarten etc.

Gregor Dillmann, Geisenheim.

## F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5<sup>b</sup>/10

Neu! Petry's Patent-Gebissstahlhalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauer gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Posthalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzstücke angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Frisch eingetroffen!  
Prima Murfa-  
Blut-Apfelsinen  
Zitronen

5st. Comabra-Feigen  
Chesna-Extrakt  
in 1/4 und 1/2 Pfd.-Dosen  
per Dose 60 und 1.10  
Chesna-Bouillon-Würfel  
3 Stück 10 Pfg.

Neues Sauerfrucht  
Kugiger Kunsthonig  
in Pfd.-Paket zu 50 Pfg.  
Honigpulver  
Geleepulver  
Natureller Apfelgelee  
und Marmeladen  
bei G. Dillmann, Marktstr.

### Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch  
Weiße Schmierseife zu 36 Mk. p. Ztr.  
Gelbe Schmierseife zu 42 Mk. p. Ztr.  
Verwand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel, Holtenauer-  
ring 37.

Alle Sorten Gemüse  
als: Blumenkohl, Weich-  
kraut, Rotkraut, Wirsing, Salat, neuen Bamberger Meerrettig, Weich-  
rüben, Gelbrüben etc.

Zwiebeln  
10 Pfund M. 1.80

Prima Äpfel billigst  
Kochäpfel  
von 10—15 Pfg. per Pfd.

Chäpfel  
von 15—30 Pfg. per Pfd.

Garantiert frische  
Land-Eier

Handkäse etc.  
empfiehlt  
G. Dillmann  
Marktstraße.

## Kognak

per Literflasche Mark 3.—  
Hotel, Restaurant, Cafe  
„Zur Linde“. Telefon 205

Kath. Männerverein  
Geisenheim.

Sonntag den 23. Januar,  
nachm. 4 Uhr,  
im kath. Vereinshaus:

### Vortrag

des Herrn Oberpostassistent  
Bungert aus Bingen über  
„Die Türkei, unser Bundes-  
genosse“.

Zu diesem zeitgemäßen  
Vortrage ladet freundl. ein  
Der Vorstand.

## Gartenarbeiter

zu gelegentlichen Garten-  
arbeiten gesucht.

Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

## Heft- und Streustroh

ist fortwährend zu haben bei  
G. Dillmann.

## Die Wohnung

im Frühlingsreithaus am  
Markt (6 Zimmer, Küche,  
Zubehör und Hausgarten)  
ist zum 1. April cr., event.  
auch früher, zu vermieten.

Meldungen mit Preis-  
angeboten sind bis 1. Febr.  
an das kath. Pfarramt  
dahier zu richten.

## Bejudskarten

Buchdruckerei Jander.